

Prof. Dr. Andreas Obermann

Postanschrift:  
53113 Bonn  
Sitz: Am Hof 1  
Tel.: 0228/73-5427  
Fax: 0228/73-5631

[obermann@bibor.uni-bonn.de](mailto:obermann@bibor.uni-bonn.de)

[www.bibor.uni-bonn.de](http://www.bibor.uni-bonn.de)

## Rezension

**Reiner Preul, Evangelische Bildungstheorie, Leipzig 2013** (ISBN: 978-3-374-03216-7; 422 S.; 38,00 €)

In seiner unbedingt als gelehrt zu bezeichnenden Bildungstheorie lädt Reiner Preul ein zu einem Gespräch mit den je von ihm be- und verarbeiteten Vordenkern und –denkerinnen zu Fragen der Bildung. Inhaltlich setzt er bei der darstellenden Entwicklung seines Bildungsverständnisses an bei Klafkis 'kategorialer' Bildungskonzeption (vgl. 74-108) und gibt drei Bestimmungen vor: Bildung gehört (1.) konstitutiv zum Menschsein hinzu, erstreckt sich (2.) über den gesamten Lebensprozess eines Menschen und ist (3.) „allemaal“ [28] die „Realisierung der Bestimmung des Menschen am Ort des Individuums“ (75; vgl. 74f.). Wesentlich für die Bildungsvorstellung ist der Handlungsbegriff (81-89), aus dem heraus Preul eine weitere Definition ableitet: „*Bildung ist gesteigerte und über sich selbst aufgeklärte Handlungsfähigkeit*“ (83; Kursivierung im Original). Denn Bildung habe „fundamental mit Handeln zu tun. Man ist daher nicht umso gebildeter, je mehr man weiß, sondern je mehr man handlungsfähig ist“ (83). Dabei betont Preul, dass die Betonung der Handlungsfähigkeit nicht zu einer Verzweckung des Menschen durch Dritte – Personen, Institutionen oder Ideologien – verkommen dürfe (vgl. 88f.), was besonders im Blick auf

die berufliche Bildung von Bedeutung ist. So unterscheidet Preul dann auch dezidiert zwischen einer allgemeinen und speziellen Bildung (vgl. 90-97). Die Beurteilung, dass die Spezialbildung Menschen gleichförmig mache und die Allgemeinbildung eine Individualisierung bedinge, ist verständlich nur vor der Prämisse, dass die Allgemeinbildung vor allem durch die „enge Verknüpfung [...] mit den Themen von Religion, Weltanschauung und Ethik einerseits und der jeweiligen Lebensgeschichte andererseits“ geprägt sei. Ob diese Prämisse allerdings im schulalltäglichen und bildungspolitischen Alltag mit seinem Verständnis von Allgemeinbildung standhalten kann, erscheint fraglich und wäre gesondert zu prüfen.

Theologisch sucht Preul seine Bildungstheorie mit der reformatorischen Theologie in der Ausprägung Luthers zu vereinbaren, wobei er einen Schwerpunkt auf die Rechtfertigungslehre setzt (109-121): Bildung bestimmt er von daher als „personale Qualität unter dem Vorzeichen der Rechtfertigung“ (129; vgl. auch 117) des Menschen: „Es geht in der christlichen Sicht des Bildungsprozesses eben nicht nur darum, dass bestimmte Anlagen und Fertigkeiten mehr oder weniger und auf die Dauer immer feiner und perfekter ausgebildet werden, es geht zugleich um ein Ergreifen und Verfehlen der dem Menschen von Gott gesetzten Bestimmung.“ Bildung in dieser Polarität nennt Preul in Kontrast zu „allen Stufenmodellen das *dramatische Modell des Lebens- und Bildungsprozesses*“ (132/133; Kursivierung im Original). Hervorzuheben ist m.E. bei diesem „dramatischen Modell“ (133 u.ö.) die hermeneutische Implikation, die dieses mit sich bringe, sofern es in Anlehnung an die existentielle Interpretation ermögliche, das „Gottesverhältnis und Existenzverständnis“ (139) einer Person zu analysieren und ins Licht zu holen – oder dieser Potentialität auch im Blick auf perspektivenwechselndes Lernen z.B. im interreligiösen Kontext Raum zu geben (vgl. 138f.). Nach der Verortung seiner Bildungstheorie im Zusammenhang zu klassischen Bildungstheorien (155-253) erörtert Preul die heute gängigen Bildungsinstitutionen (vgl. 255-311: Familie, Schule, Medien und Kirche) und skizziert die staatliche und kirchliche Bildungspolitik (313-343). Im abschließenden Kapitel „Konturen gebildeten Christseins in der Gegenwart“ (345-399) formuliert Preul Herausforderungen und Anforderungen, gegenüber denen sich ein gebildete(r) Christ(in) heute zu bewähren habe: Unter den Perspektiven „Gebildetes Christsein als christliche Sprachfähigkeit und als geklärtes Verhältnis zur Christentumsgeschichte“ (347-357), „Gebildetes Christsein als personale Reife im

Denken, Fühlen und Wollen“ (357-381) und „Gebildetes Christsein im pluralistischen Kontext“ (381-399) erörtert Preul viele Bildungsaspekte, die in anderen Bildungstheorien mehr im Mittelpunkt stehen. Es ist die Besonderheit des Preul'schen Ansatzes, dass er diese in seinen systematischen Entwurf integriert und so dem Titel gerecht wird, eine Bildungstheorie vorzulegen. Dieses aus evangelischer Perspektive gelungene Vorhaben hat es verdient viele Rezipienten zu finden, die sich im Dialog mit dem Autor aufmachen wollen, auch weniger häufig erörterte Aspekte zur Bildung zu entdecken und zu durchdenken.

*Prof. Dr. Andreas Obermann  
Bonn, den 18.7.2014*